Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. 11

Eine Predigt

von

F. H. Härter,

Pfarrer an der Neuen-Kirche in Straßburg.

Strasburg,
Druck von Friedrich Carl Heitz,
Schlauchgasse N. 3.

1839.

Digitized by Google

Motto: Marc. 9, 23.

Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet.

Digitized by Google

Text: Josua 24, 14—15.

« Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen! »

Dieses Wort erschallt durch die Jahrtausende der Vorzeit aus dem Munde eines Frommen, der nicht ein Priester sondern ein Kriegsmann war. Josua, der Sohn Nun, der Ephraimite, hatte die Aufgabe seines Lebens gelöst und Israel nach Canaan gebracht. Er stand am Ziele seiner Laufbahn als glorreicher Sieger. Das ehrwürdige Haupt des mehr als hundertjährigen Greisen ragte aus der Versammlung des Volkes hervor, und mit der wohlbekannten Stimme, die sonst durch das Gewühl der Schlacht zum Ohr und Herzen der Kämpfer drang, rief er nun den Schaaren und ihren Führern die gewichtigen Worte zu:

« Fürchtet den Herrn, und dienet ihm treulich, und
« rechtschaffen, und lasset fahren die Götter, denen
« eure Väter gedienet haben jenseit des Wassers und
« in Egypten, und dienet dem Herrn. Gefällt es
« euch aber nicht, daß ihr dem Herrn dienet, so er-
« wählet heute, welchem ihr dienen wollt; dem Gott,
« dem eure Väter gedient haben jenseit des Was-
« sers, oder den Göttern der Amoriter, in welcher
« Lande ihr wohnet. Ich aber und mein Haus
« wollen dem Herrn dienen!

Marc. 9, 23.
ich dem, der da glaubet.

Digitized by Google

Das sind Worte eines Mannes ohne Furcht und Tadel, welcher seine letzten Kräfte aufbietet, im Dienste seines Volkes und seines Gottes. Hätten die Israeliten seiner Stimme gehorcht, sie wären gesegnet worden vor allen Völkern der Erde, und ihre Geschichte hätte gewiß die glänzendste Stelle in den Jahrbüchern der Menschheit behauptet. Im ersten Augenblicke faßten sie auch die heiligsten Entschlüsse. Erschüttert von dem Aufrufe des großen Feldherrn, antworteten sie einstimmig: „ Das sey ferne von „ uns, daß wir den Herrn verlassen und andern „ Göttern dienen; wir wollen dem Herrn dienen, „ denn Er ist unser Gott! " Sie wiederholten dreimal dieses Gelübde, und Josua errichtete zum Andenken des feierlich geschlossenen Bundes einen Stein unter der Eiche beim Heiligthume.

Josua, dessen Name schon Heil bedeutet, hatte, soviel Er es vermochte, dem Volke den Weg des Heils gezeigt, in den Worten: „ Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. „ Allein, seine Zeitgenossen folgten dem frommen Führer nicht. Der edle Feldherr starb; sein Denkmahl verwitterte; die Betheurungen, die man ihm einst gab, wurden vergessen. Die Familienhäupter wichen ab von der richtigen Bahn, und wandelten ihre eigenen Wege; sie vernachlässigten den wahren Jehovahsdienst, pflanzten die Erkenntniß Gottes nicht auf ihre Kinder fort, und das aufwachsende Geschlecht kannte bald den Herrn nicht mehr.*)

Das Gute verliert und verlernt sich schnell unter

*) Richt. 2, 10.

Digitized by Google

unserm gefallenen Geschlechte, das Böse aber wächst und wuchert auf Erden sonder Pflege. Israel sank immer tiefer in die Gräuel des Götzendienstes, der durch Sinnenreitz und Sündenlust die Herzen lockte und bethörte; und nun giengen Josuas Drohungen *) in Erfüllung, und furchtbare Strafgerichte trafen die Abtrünnigen zur Warnung für alle Zeiten und Völker.

Zur Warnung auch für uns, meine Freunde; denn die Schmach- und Schreckens-Geschichte des israelitischen Volkes, ist uns nicht umsonst in den heiligen Urkunden des alten Bundes überliefert worden. Sie soll uns lehren, daß wer von Gott weicht, der weicht von seinem Glücke. Auch unsre Nation hat vor wenigen Jahrzehenten eine Schmach- und Schreckens-Zeit gehabt; mit Entsetzen blicken wir zurück auf ihre blutigen Spuren in der Geschichte; aber mit Dank und Freude sehen wir in der Gegenwart, daß durch die schweren Schicksale, welche unser Vaterland getroffen haben, der religiöse Sinn wieder anfängt aufzuleben, nachdem er eine geraume Zeit erstorben schien; wir sehen, daß edle Männer und Frauen sich bemühen diesen Sinn zu nähren und zu verbreiten, daß wohlthätige Vereine sich zu diesem Zwecke bilden, und daß so manche christliche Anstalt sich vieler Theilnahme erfreut.

Allein, bei dem vielseitig begonnenen Guten wird immer noch die Hauptsache vermißt. Meistens ist nur der Name, die äußere Form vorhanden, die innere Kraft, die Gediegenheit fehlt; die Christusreligion ist zwar wieder anerkannt, aber Christus selbst ist noch nicht bei uns zu Hause; man gestattet ihm die Oeffentlichkeit, aber man schließt ihn von der Häuslichkeit aus.

*) Josua 23, 15—16.

Dieß ist der Hauptmangel unserer Tage; er liegt im Familienleben. Vergebens sind alle Vereine, alle öffentliche Anstalten, alle Schulverbesserungen, wenn nicht der Geist der ächten Religiosität in das Familienleben einkehrt, wenn nicht Väter und Mütter das Wort des ehrwürdigen Josua zum Wahlspruche wählen: « Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen! »

Gewiß sind nicht wenige unter uns schon einmal von dem Gedanken ergriffen worden! Möchte doch die häusliche Gottesverehrung unter uns wieder aufleben! Aber bald erhoben sich dagegen zu vielerlei Bedenklichkeiten; und die Ausführung unterblieb. Manche sind auch wohl einen Schritt weiter gegangen, und haben einen Versuch gemacht; allein, da zeigten sich unerwartete Schwierigkeiten, der erste Versuch mißlang und man wagte keinen zweiten mehr.

O meine Freunde, sollten wir denn außer Stande seyn eine segensreiche Einrichtung, deren sich die Vorwelt erfreute, wieder hervorzurufen? Alle Dinge sind ja möglich, dem der da glaubet. Laßt uns mit glaubensmuthigen Sinne die Frage untersuchen:

Ob es möglich ist die häusliche Gottesverehrung wieder unter uns einzuführen.

Wir wollen, indem wir die Einwürfe und Schwierigkeiten erwägen, welche dieser Einführung entgegentreten, die Einwürfe zu beantworten und die Mittel zu entdecken suchen, jene Schwierigkeiten zu besiegen. Gott gebe uns dazu den Beistand seiner Gnade! —

Der erste Einwurf gegen die Wiedereinführung der häuslichen Gottesverehrung besteht darin, daß man sagt: Die öffentliche Meinung ist dagegen. — Was würden die Leute sagen, wenn es hieße, ich hätte eine

Digitized by Google

Winkelkirche in meinem Hause eröffnet! Die Religion gehört in die Kirche; dort wird gepredigt, gebetet, gesungen; dort kann ein jeder seine Andacht haben. Wer an der öffentlichen Gottesverehrung nicht genug hat, wird für einen Frömmler gehalten, der sich vor andern auszeichnen und Aufsehen erregen möchte; ich mag mich nicht dadurch dem öffentlichen Tadel aussetzen!

Dieß ist nur ein schwaches Beispiel von dem Tone, womit der ernste Gegenstand, den wir betrachten, gewöhnlich behandelt und abgefertigt wird. Man sieht daraus, wie unrichtig der Begriff ist, welchen sich die meisten von der häuslichen Gottesverehrung und ihrem Verhältnisse zum kirchlichen Leben bilden; ja, wie sie den wahren Zweck der Religion selber noch gar nicht verstanden haben.

Die Religion gehört nicht der Kirche sondern dem Leben an; die Kirche ist zwar die Dienerin der Religion im öffentlichen Leben; aber das öffentliche Leben ist nur des Lebens äußere Hälfte, worin Schein und Convenienz vorwalten; der Mensch zeigt sich darin mehr wie er sollte seyn, als wie er in der That ist. Aber zu Hause erscheint er meist in seiner wahren Gestalt; denn, der Zwang der Oeffentlichkeit hat daselbst aufgehört. Was soll man nun von einem Volke halten, welches seine Religion in den Tempel bannet? Müßte man daraus nicht auf allgemeine Irreligiosität schließen?

O! es ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit, daß Kirche und Haus so sehr von einander geschieden werden; sie gehören zusammen, wie das äußere und innere Leben; sie sollen gegenseitig aufeinander wirken; die kirchliche Andacht soll das häusliche Leben heiligen,

Digitized by Google

und die häusliche Andacht auf das kirchliche Leben einen segensreichen Einfluß haben.

Die häusliche Gottesverehrung im Familienkreise ist keine Winkelkirche, sondern eine Vereinigung derer, die durch die genauesten und innigsten Verhältnisse zusammen gehalten sind, um gemeinschaftlich eine heilige Pflicht zu erfüllen, gemeinschaftlich dem Allgütigen zu danken, gemeinschaftlich vor dem Hocherhabenen sich zu demüthigen, sich zu erinnern an seine heiligen Gebote, sich zu stärken im Wandel vor Gott, sich zu warnen vor Versuchungen und Sünden, und so im Andenken an den Gnädigen und Gerechten treuverbunden täglich einige Schritte weiter zum ewigen Ziele voranzudringen auf dem Wege des Lebens. Dieß ist der Zweck der häuslichen Gottesverehrung; wer dieß Frömmelei nennen kann, giebt dadurch einen kläglichen Beweis, daß er die wahre Frömmigkeit gar nicht kennet; und wer durch Familienandacht Aufsehen zu erregen fürchtet, zeigt, daß er wohl Menschenfurcht aber keine Gottesfurcht im Herzen trägt.

Der erste Einwurf ist gefallen; ein zweiter erhebet sich, und stellt der Wiedereinführung der häuslichen Gottesverehrung eine neue Schwierigkeit entgegen: Die Hausandacht, so sagt man, ist unvereinbar mit dem Berufsgeschäfte. Der irdische Beruf, von welchem der Unterhalt meiner Familie abhängt, nimmt meine ganze Zeit und Kraft in Anspruch, und beschäftigt auch die Meinigen den ganzen Tag hindurch! wie sollte es möglich seyn aus dem unruhigen Treiben des Arbeitslebens meine Gedanken zur Andacht zu sammeln? und wie sonderbar wäre es, meine Leute feiern und be-

ten zu lassen, da sie oft nicht wissen wie sie fertig werden sollen?

Dieser Einwurf scheint in unsern Tagen, und vorzüglich in unserer Stadt, wo eine unruhige Betriebsamkeit beinahe fieberhaft die Gemüther aufregt, von großem Gewichte zu seyn. Eine einzige Frage wiegt jedoch denselben weit auf: Sage mir, du Vielgeschäftiger, darfst du denn Dir und den Deinigen keine Ruhe gönnen? — Nein! — Auch im Grabe nicht? — — Du schweigst betroffen? Und was habt ihr alsdann, wann ihr euch mit aller Anstrengung nichts erarbeitet habt, als ein Grab? Doch daran denket ihr nicht vor lauter Geschäftigkeit, und das ist für euch ein großes Unglück. Auch das Lastthier arbeitet, arbeitet mehr als ihr, und ist doch nur ein Thier; ihr aber seyd Menschen, Wesen zur Unsterblichkeit berufen; und das ist euer eigentlicher Beruf, daß ihr euch auf eure ewige Bestimmung vorbereitet! Opfert doch nicht im verkehrten Streben das Ewige dem Zeitlichen auf! Der irdische Beruf hat seine Pflichten, aber der himmlische Beruf hat auch seine Pflichten, und ein Jegliches soll seine Zeit haben; so ihr nun alle Zeit im Dienste des Irdischen verzehret, so kann euch die himmlische Zukunft nimmermehr zur Freude werden.

Aber woher nehme ich Zeit zur Hausandacht, da alle Stunden des Tags schon besetzet sind? — Untersuche nur einmal recht ernstlich deine Zeiteintheilung und deine Hausordnung, und du wirst bald einsehen, daß der Mangel an Zeit, durch eine bessere Vertheilung der Geschäfte und eine genauere Ordnung gehoben werden kann, und daß ein verständiger Hauswirth, eine treue Hauswirthin, wenn sie sich und den Ihrigen täglich einige Minuten der Sammlung und Geisteser-

Digitized by Google

hebung gewähren, auf der einen Seite reichlich gewinnen, was sie auf der andern durch dieses Versäumniß zu verlieren scheinen.

Es wäre anziehend, den wohlthätigen Einfluß der häuslichen Gottesverehrung auf das thätige Leben darzustellen; aber wir müssen es auf eine Gelegenheit versparen, wo wir diesen Gegenstand umfassender entwickeln dürfen, denn ein dritter Einwurf bietet sich sich schon dar, da der zweite entkräftet ist.

Es wird zugegeben, daß allerdings die Tagesarbeit noch einige freie Abendstunden übrig läßt; allein, diese übrige Zeit hat man zur Erholung nöthig. Wenn ich müde von der Anstrengung ausruhen möchte, so suche ich den Kreis der Freunde auf, oder anständige gesellige Belustigungen, vielleicht von den Meinigen begleitet. Sind wir zu Hause, so kommen Besuche von Bekannten, oder wir bringen auch zuweilen den Rest des Tages bloß unter uns zu in angenehmer Unterhaltung. Mit diesen Freuden des geselligen Lebens ist nun die ernste Andacht unvereinbar; ich möchte das Heilige nicht gemein machen und entweihen!

Diesen Einwendungen gegen die Hausandacht liegt also eine scheinbare Hochachtung für die Religion zum Grunde; jene Hochachtung nämlich, welche dem Geehrten mit einer gewissen Scheu ausweicht, anstatt sich ihm liebend zu nähern. Ist das die Hochachtung, welche unserer Religion gebühret? ist diese denn eine harte Gebieterin, eine finstre Störerin der Freude? O wer dieß meinet, thut ihr sehr Unrecht, und hat ihren Stifter noch nicht erkannt, den Freundlichsten unter allen, die je auf Erden wandelten. Der Geist Jesu Christi ist ein heiterer Geist, welcher sanft die Herzen beweget, und

Digitized by Google

wo er wehet, da athmet die reinste Freude, da erquickt neue Lebenskraft den Müden, und der Friede Gottes kehret in die Seelen ein. Aber er liebt nicht den Lärm der Zerstreuungen der Welt, und wer in diesen Zerstreuungen sich umhertreibt, wird nicht mit dem Heilande vertraut.

Nun fragt sich, was uns und den Unsrigen nützlicher sey, sich mehr mit der Welt oder mehr mit Jesus zu befreunden? Wer das letzte vorzieht, hat ohnstreitig, wie Maria, das gute Theil erwählt, und findet in den stillheitern Genüssen häuslicher Frömmigkeit reichen Ersatz für die leeren und entweihenden Unterhaltungen jener Gesellschaften, in welchen man nur allzuoft durch leichtfertige Reden und lieblose Urtheile die lange Weile zu ergötzen sucht. Alle Besuche, die durch die Hausandacht vertrieben werden, sind den Krämern und Wechslern ähnlich, welche Jesus aus dem Tempel jagte; ihrer los zu werden ist ein wahrer Gewinn, und auch in dieser Hinsicht ist die häusliche Gottesverehrung wie ein schützender Genius, der das Glück des Hauses bewacht.

Wenn nur nicht ein Haupthinderniß der Familienandacht, im Schooße des Hauses selber wohnet! Eine vierte Einwendung gegen die Wiedereinführung der häuslichen Gottesverehrung ist leider darin begründet, daß ein oder das andere vorzügliche Glied des Hauses keinen Sinn dafür hat. Man wagt dieß selten auszusprechen, aber die Hemmung wird desto tiefer und schmerzlicher empfunden. Wie oft ist es der Fall, daß die Familienbande Menschen vereinigen, welche ganz verschieden sind in ihren religiösen Ansichten. Ich will hier gar nicht davon sagen, daß die Glieder einer Familie zuweilen verschiedenen Religionspartheien an-

gehören, diese verhindern sich weniger; es geschieht aber nur zu häufig, daß selbst die, welche einerlei Namen tragen, dennoch nicht Eines Glaubens sind. Dem einen ist die Religion ein theures Kleinod, dem andern ist sie gleichgiltig, ja lästig sogar. Wie läßt sich hier die Möglichkeit der Einführung einer gemeinschaftlichen Andacht denken? — Diese Schwierigkeit, meine Freunde, ist allerdings von bedenklicher Art, und kann nur durch die besonnenste Beharrlichkeit gehoben werden. Immer dürfen wir voraussetzen, daß Ein Familienhaupt das Gute kennt und ernstlich will; diesem ist nun das Werk anvertraut Priester oder Priesterin Gottes unter den Gliedern der Familie zu seyn; ein Amt, welches Kraft und Zartheit fordert, um den Widerstand zu überwinden und das Heilige nicht preiszugeben.

Ich habe es noch nicht ausgesprochen, weil es sich von selbst versteht, aber hier muß ich mit Nachdruck darauf hinweisen, daß die gemeinschaftliche Andacht aller Familienglieder die besondere Andacht des Einzelnen nicht entbehrlich machen oder verdrängen soll. Die besondere Andacht ist aber demjenigen doppelt nöthig, der in Verhältnissen leben muß, die alles Religiöse ausschließen. Gehe also hin, du Diener, du Dienerin Gottes, und stehe in deiner stillen Kammer oder im stillen Herzen oft und inständig um Beistand und Erleuchtung von oben, und so gestärkt wage es dann, demuthvoll und anspruchlos, bei Gelegenheiten, die dir angeboten werden, den Saamen der Wahrheit in deinen Umgebungen mit weisem Worte auszustreuen und durch eignes, besonnenes, beharrliches Beispiel die Gewohnheit des Guten herbeizuführen und immer mehr zu stärken und liebenswürdig darzustellen. Werde auch nicht

Digitized by Google

ungeduldig, wenn deine Bemühungen anfänglich fruchtlos bleiben; es wird schon eine Zeit kommen, wo die Lebenskeime aufwachsen: der Herr, dem du dienest, kömmt dir zu Hilfe, und mehr als du zu hoffen wagtest wird dir zuletzt gewährt. Oft sind es die heranwachsenden Kinder, oft neue Glieder, die sich der Familie beigesellen, oft unerwartete Schicksale, welche die Familienandacht möglich, ja nothwendig machen, und was man frühe sucht mit unverdrossenem Muthe, wird einem im Alter in Fülle gegeben.

Somit wäre nun auch dieses vierte Hinderniß nicht unüberwindlich; ein fünftes, welches man mit einer gewissen Bescheidenheit ausspricht, ist eigentlich ein bloßer Vorwand, der aber widerlegt werden muß, weil sich viele darauf berufen. Ich habe die Fähigkeit nicht dazu, antwortet manches Familienhaupt auf die Aufforderung eine häusliche Gottesverehrung unter den Seinigen einzurichten, und meint durch dieses Geständniß hinreichend gerechtfertigt zu seyn. Ich bin zu schüchtern, zu ungeschickt im Ausdruck meiner Gedanken und Empfindungen, ich weiß mir die gehörige Stimmung nicht zu geben, mein Gemüth hat die nöthige Erhebung nicht; auch fehlt es mir noch an manchen Kenntnissen, die zur Erklärung der Schrift erfordert werden; wie sollte ich etwas wagen, wozu ich mich zu schwach fühle?

Diese Bedenklichkeiten, wenn sie aus einem redlichen Herzen kommen, sind erfreulich und lobenswerth, denn sie beweisen, daß man einen hohen Begriff von der Familienandacht habe; doch wenn nur erst die Ueberzeugung feststeht, daß die häusliche Gottesverehrung etwas Schönes, Wünschenswerthes und Segensreiches wäre,

so lassen sich jene Bedenklichkeiten nach und nach völlig heben.

Aller Anfang ist schwer, darum fange man nur demüthig im Kleinen an. Einmal täglich eine ausgewählte Stelle aus der heiligen Schrift und ein gemeinschaftliches Gebetlied vorlesen, dieß kann doch jeder evangelische Christ. Bei öfters wiederholter Uebung wird die Unbefangenheit sich schon einfinden, und es wird sich zeigen wie leicht, wie natürlich es sey, ein Wort der Erklärung oder der Anwendung auf das Leben und ein kurzes Gebet aus dem Herzen beizufügen. Mit dem Gelingen wächst der Muth, die Stimmung kömmt von selbst, und das Bewußtseyn der Nähe Gottes und des gemeinsamen guten Werkes, giebt, auf die ungezwungenste Weise, dem Familienvereine jene edle Haltung, welche von der Andacht unzertrennbar ist.

Die schicklichste Zeit zu dieser häuslichen Gottesverehrung ist der späte Abend, wenn das Geräusche der Außenwelt verhallt, und der Tag mit seinen Arbeiten und Sorgen, mit seinen erfreulichen und schmerzlichen Erfahrungen in die Vergangenheit zurückgesunken ist. Da thut es wohl die Seinen nochmals versammelt zu sehen, und durch gemeinschaftliche Erhebung des Herzens den zurückgelegten Theil des Lebens zu beschließen; und ein Wort, eine sanfte Erinnerung in diesen Augenblicken der Weihe gesprochen, wirkt dann mehr, als alle strengen Maaßregeln, womit so manche Väter und Mütter ihr Hausregiment zu behaupten suchen.

Heil dem Hause, welches eine geregelte Familienandacht besitzt; es hat darin eine unversiegbare Quelle des wahren Lebens, einen Schatz, der unverlierbar ist! Und dieser Schatz, er ist jedem angeboten, jedem zugänglich,

Digitized by Google

dem Reichen wie dem Unbegüterten; denn auch die sechste und letzte Schwierigkeit, welche man als Einwurf gegen die Wiedereinführung der häuslichen Gottesverehrung vorbringen möchte, fällt bei genauerer Beleuchtung hinweg.

Man behauptet nämlich: Es fehle uns an zweckmäßigen Andachtsbüchern. Zwar sind Erbauungs-Bücher in Menge vorhanden aus älterer und neuerer Zeit, worin Gebete und Betrachtungen für die häusliche Andacht enthalten sind, aber sie geben nicht das, was ein Familienverein nöthig hat, welcher aus Aeltern und Kindern, aus Herrschaften und Dienstboten, also aus Stärkern und Schwächern, aus Gebildeten und Unwissenden besteht. Die alten Bücher sind meistens in einer Sprache abgefaßt und in einem Tone gehalten, welche unserm verfeinerten Schönheitssinne nicht gefallen; und doch sind sie noch besser als die meisten neuern, welche zu hoch und zu geziert sind, oder das Gepräge der kalten Verstandesreligion unserer Weisen an sich tragen, die das Herz nicht rührt und den Willen nicht ergreift.

Dieß, meine Freunde, ist Alles sehr richtig gesagt; und wenn wir mit der Wiedereinführung der Familien-Andacht warten müßten, bis wir ein Erbauungsbuch fänden, das die Ansprüche der Gebildeten und das Bedürfniß der Ungebildeten zugleich befriedigte, so möchten wir wohl nie das Ziel unserer Wünsche erlangen.

Allein, die häusliche Gottesverehrung kann auch ohne ein solches Buch sehr wohl bestehen; besitzt doch jede evangelische Haushaltung, Dank sey es der wohlthätigen Bibelanstalt, das Buch der Bücher, die heilige Schrift, deren edle Sprache Allen zusagt. In dem lautern Gotteworte wählt der Hausvater oder die Hausmutter der

Reihe nach diejenigen Abschnitte aus, welche sich zum Vorlesen eignen; ist der Abschnitt durchgangen, so wird ein schönes Lied gebetet oder, wenn man kann, gesungen (das Liederbuch ist ja in allen Händen); und zum Schlusse das Gebet des Herrn, oder vorher noch ein Gebet aus dem Herzen gesprochen, wie es der Geist eingiebt. Dieß ist das ganze Erforderniß zur Familienandacht; je einfacher die Andacht ist, desto herzlicher, desto erhebender. Wer nun noch Gebete aus Büchern mit Auswahl benutzen will, mag es auch thun; das nemliche Gebet muß aber oft wiederkehren, damit Alle desto besser daran Theil nehmen können. Uebrigens wird dem frommen Haupte der Familie, welches die Andacht leitet, seine Erfahrung hierin besser zu statten kommen, als vorläufige Regeln.

Ein Christ, der einmal in seinem häuslichen Kreise und an seinem eigenen Herzen, den Segen erkennet, welcher aus der gemeinschaftlichen Hausandacht erwächst, wie eine fröhliche Saat auf gutem Lande, wird auch von dieser heiligen Väterstte nicht mehr lassen: wenn schon die öffentliche Meinung sich dagegen erklärete, die Berufsgeschäfte sich häufeten, die Welt mit ihren Freuden lockete, ein naher Anverwandte ihn sauer ansähe, er selbst seine Schwachheit täglich mehr empfände und ihm kein Buch mehr bliebe als seine Bibel. Den Frieden Gottes in der Brust und im Blicke, wird er dennoch die Seinen um sich versammeln und mit dem greisen Helden des alten Bundes rufen: « Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen! » Amen.